

Dialogpredigt

Rosalia Walter (Geistliche Leiterin Kolpingwerk Deutschland)

und Bischof Dr. Franz-Josef Bode, Osnabrück

Kolping Bundesversammlung 2022

Samstag, 5. November 2022, in der Minoritenkirche in Köln

Lesungen: Kol 2,6-7

Evangelium: Joh 15,1-5

1. Rosalia Walter:

Liebe Kolpinggeschwister, liebe Mitchristen,

ich weiß nicht, was ihnen jetzt spontan einfällt, wenn Sie sehen, dass wir zur Predigt zu zweit hier stehen. Vielleicht fragen sie sich: Nicht der Bischof allein? Oder, nicht die Geistliche Leiterin allein? Ein Kompromiss? Vielleicht gehen ihre Gedanken schon weiter. Ach ja, die Frau allein geht nicht, und der Bischof allein, das käme auch nicht so gut an.

Ich will diese Gedanken nicht weiterverfolgen, denn sie sind falsch. Wir stehen heute zu zweit hier, weil wir dies richtig und passend (angebracht) finden. Und wir tun dies aus Überzeugung.

Wir haben eine gemeinsame Wurzel und nehmen unsere eigene Taufe als Geschenk und Herausforderung ernst. Deshalb stehen wir nicht in Konkurrenz zueinander. Als Getaufte und Gefirmte leben wir unsere je eigene Berufung und wissen uns gemeinsam auf dem Weg in dieser Kirche.

2. Bischof Bode:

Tatsächlich, jede Berufung der Kirche wächst aus der Taufe auf den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist. Dieses gemeinsamen Priestertums sollten wir uns neu bewusstwerden, wenn wir Kirche der Zukunft bauen wollen. Und zu Berufung gehören nicht nur die geistlichen Berufungen, sondern jeder Christ ist Berufener, berufen, Mensch zu sein, Christ zu sein, berufen zu welchem Dienst auch immer, an welcher Stelle auch immer, so dass wir nicht immer nur von Klerikern und Laien sprechen sollten, sondern von Getauften, Gefirmten, Gewählten, Beauftragten, Gesendeten und Geweihten, die alle zum Volk Gottes gehören, zum λαός, also alle Laien sind.

So stehen wir alle für die ganze Buntheit und Vielfalt, Pluralität und Diversität der Gnade – die Bibel spricht von der vielfarbigen Weisheit (πολυποικιλος σοφια) Gottes (Eph 3,10). Gerade Kolping schwebte für sein soziales Werk diese Vielfalt der Gaben und Möglichkeiten vor, die sich heute noch bunter zeigen als damals.

3. Rosalia Walter:

In den meisten Diözesanteilen des Gotteslobs finden wir das Lied: „Fest soll mein Taufbund immer stehen“, Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad in seine Kirche berufen hat...“. Zu dieser Kirche bekennen wir uns auch als Kolpingverband in unserem Leitbild mit der Aussage: Wir sind Teil der katholischen Kirche. Das verwurzelt sein im Glauben ermutigt uns. Wir stehen zu unserer Verantwortung, in der Kirche kritisch-konstruktiv zu wirken, so wie es Adolph Kolping auch tat. Er schrieb zum Beispiel an seinen ehemaligen Professor Döllinger: „Ich brenne vor Verlangen, diesen Verein noch im ganzen katholischen Deutschland eingeführt zu sehen. Allerdings, die dazu nötigen Geistlichen müssen wir uns erst noch dafür erziehen...“

4. Bischof Bode:

„Die dazu nötigen Geistlichen müssen wir uns erst noch dafür erziehen...“ Wo Kolping damit Priester meinte – mit „Geistlichen“ –, werden wir heute nicht mehr allein an Priester denken können, sondern müssen an alle geistlichen Menschen denken, die für die Sache Christi brennen – burning persons statt ausgebrannt Funktionäre. Begeisterte Menschen, geist-volle Menschen, die nicht eine Mystik der geschlossenen Augen pflegen, sondern die der offenen Augen (J. B. Metz), offen für die Nöte und Leiden der Menschen, auch für ihre Hoffnungen und Freuden.

Kirche, verwurzelt im Glauben an Gott und eben in ihm im Leben der Menschen; Kirche, in der Taufe gezeichnet durch den Glauben an den dreifaltigen Gott, an Gott, den immer größeren und anderen, den Schöpfer, den Gott über uns, mit dem wir nie fertig sind und der uns immer neue Horizonte eröffnet, so dass wir auch nie fertig sind mit seinem Ebenbild, dem Menschen, und wir niemanden fertig machen oder uns fertig machen lassen durch irgendwen oder irgendwas.

Gezeichnet dann auch durch den Glauben an Gott, der bis in die Abgründe von Leid und Tod Mensch geworden ist, der Gott mit uns und für uns, der uns in allen Menschen Brüder und Schwestern seines Sohnes erkennen lässt.

Und Glauben an den Heiligen Geist, den Gott mitten unter uns und in uns, der jeden Einzelnen von uns belebt und durchwirkt und uns zugleich zur Vielfalt in der Gemeinschaft zusammenführt, die wir Kirche nennen; der Heilige Geist als Prinzip der Einheit und Vielfalt zugleich, als Prinzip der Freiheit und Bindung zugleich.

Jedes Kreuzzeichen zeichnet die Signatur unseres christlichen Lebens und Handelns nach, nach oben zum Größeren, nach unten zum Menschen und zu den Seiten in die Gemeinschaft. Das ist auch die Signatur des Kolpingwerks.

Dazu sollen die Menschen überzeugt und gefördert werden durch Glaubenskommunikation im gegenseitigen Hören aufeinander und im gemeinsamen Hören auf Gott und die Wirklichkeit des Lebens. Solche geistlichen Menschen wollen wir mit Kolping ‚erziehen‘ in einer Kirche, die nicht nur in der Vergangenheit verwurzelt ist, sondern sich auch der Gegenwart und der Zukunft stellt.

So wie ein Baum nie allein von den Wurzeln und aus dem Wurzelboden lebt und auch nicht nur aus der Festigkeit des Stamms, sondern ebenso von der ihn umgebenden Atmosphäre, von den Lichtaustausch, der Photosynthese, mit der ihn umgebenden Wirklichkeit.

Schrift und Tradition sind Wurzel und Stamm der Kirche, die lebendig bleiben im Licht der jeweiligen Zeit der Geschichte und ihres Lebens.

5. Rosalia Walter:

Adolph Kolping hat nicht in erster Linie Forderungen gestellt, sondern gehandelt. Er hatte den Mut gewohnte Wege zu verlassen. Für sein Engagement bekam er nicht nur Lob, Unterstützung und Anerkennung. Sogar innerhalb der Kirche gab es heftige Widerstände. Christian Feldmann schildert im Buch: A. Kolping Ein Leben der Solidarität (Seite 51):

„Kolping hatte für jeden Gesellenverein einen geistlichen Leiter vorgesehen, den Präses, sozusagen als Seriositätsgarantie; doch gerade das nahm man ihm übel. Schickte es sich denn für einen hochwürdigen Herrn, dauernd mit Handwerksburschen zusammensitzen? Gehörte so ein Fleisch gewordenes Tugendbild nicht auf die Kanzel und in die Studierstuben? Sollten die jungen Geistlichen in Zukunft mit Schneidern und Bäckern Karten

spielen und ausgelassene Lieder grölen? Noch 1860 gab man auf dem Prager Katholikentag in hilfloser Verwirrung zu bedenken, solche Vereine seien im Kirchenrecht überhaupt nicht vorgesehen.“

Das Kirchenrecht machte offensichtlich schon vor 160 Jahren Schwierigkeiten. Doch Kolping gab nicht auf.

6. Bischof Bode:

Geistliche unter Schneidern und Bäckern, zum Kartenspielen und Biertrinken! Heute bedeutet das doch: sich einmischen in das Leben der Menschen und sich auf die Herausforderungen und Provokationen dieser Zeit einlassen, bis an die Ränder gehen, wie Papst Franziskus sagt, bis an die Ränder menschlicher Existenz, zu denen, die heute marginalisiert werden und durch die Maschen fallen. In Zukunft werden das erheblich mehr sein. Das heißt für uns, sich als Gesellenverein den Menschen in allen Lebenslagen zugesellen.

Nur so bleiben wir mit dem Weinstock verbunden, der Jesus Christus selbst ist, nur so werden wir ‚Wein‘ für die Gesellschaft, der der Wein der Freude und der Zuversicht, der Begeisterung und Hoffnung auszugehen droht. Wein aus Reben, die aus der Kraft des Weinstocks bereit sind, sich aufreiben und zerquetschen zu lassen.

„Bleiben in ihm, in Christus“ bedeutet nie ‚Bleiben beim Alten‘, sondern ‚Bleiben in der Lebendigkeit des Weinstocks‘. Und nur in solcher Kirche, die bleibt bei ihren Ursprüngen in Christus, werden Menschen bleiben können statt wegzugehen. Zu Tausenden gehen sie heute weg von der öffentlichen Körperschaft Kirche, treten aus – besonders hier in Köln – , und wollen doch vielfach uns als Christen verbunden bleiben. – Gerade so ein Verband wie Kolping sollte gute Beziehungen wahren zu denen, die ihre Heimat in der derzeitigen Institution Kirche verloren haben.

Wer fest verwurzelt ist, kann weit ausgreifen im Leben der Menschen, so wie bei einem Baum die Weite der Krone der Weite der Wurzeln entspricht. – Wo Kirche in neuen Formen und an vielen Orten (über-)leben wird, da sollten die Verbände zur Stelle sein und verbindende Netzwerke schaffen, besonders auch für Suchende und Zweifelnde, auch in Politik und Gesellschaft. Kirche der Zukunft wird noch viel mehr Kirche der Ehrenamtlichen und der Freiwilligen sein an neuen Kondensationspunkten des vielfach verdunsteten Glaubens. Dann finden Menschen wieder mehr Gründe zum Bleiben als zum Gehen.

7. Rosalia Walter:

Das verwurzelt sein im Glauben und mitten im Leben zu stehen, ist Grundlage für unseren Verband. Das Handeln Adolph Kolpings ist nur aufgrund seines Glaubens verständlich. Für ihn stand fest: „Auf dem Glauben ruht das Leben; das soziale Leben ist der lebendige Ausdruck des Glaubens, mag es beschaffen sein, wie es will.“

8. Bischof Bode:

„Das soziale Leben ist der lebendige Ausdruck des Glaubens, mag es beschaffen sein, wie es will.“ Eine wichtige Aussage für Gesellschaft und Kirche auch heute. Denn nur im Willen zur Gestaltung des sozialen Lebens in unserer Gesellschaft, nur in der Gestaltung des sozialen Friedens, der Gestaltung der sozialen Marktwirtschaft, der Überwindung der sozialen Spaltungen vor allem von arm und reich kommt christlicher Glaube zu dem, wozu der menschengewordene Gott ihn uns geschenkt hat.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn Kirche noch einmal Vertrauen gewinnen will, dann nur durch echte Seelsorge, durch gute Bildung und durch lebensdienliche Begleitung in allen Lebenssituationen, persönlich und politisch. Und dafür wären Kolping und sein Werk doch wohl die große Möglichkeit – heute und morgen.

Amen.